

hatte sie in diese ihr verhasste Verbindung gewilligt, um ihr Vaterland, welches Ludwig durch sie an sein Haus bringen wollte, vor seiner Rache zu schützen. Sie bewahrte am Verfailler Hofe ihre ferndeutsche Art und verlor trotz ihrer unglücklichen Ehe nicht ihr munteres, offenes Wesen. Ihre Briefe⁴²⁾ sind eine wertvolle Quelle für die Kenntnis der damaligen Zustände.

3. Französische Bildung. Die Künste und Wissenschaften ehrte Ludwig, damit sie ihn verherrlichten. Namhafte Gelehrte zog er an seinen Hof, und großartige Anstalten (Akademien für Wissenschaften und Künste, Bibliotheken, Sternwarte, botanischer Garten) verkündeten den Ruhm ihres Gründers und Beschützers „Louis le Grand“. Auch die französische Literatur, die damals ihr goldenes Zeitalter hatte, verleugnete nicht ihren höfischen Charakter: die Dichter waren zum großen Teil vom Hofe abhängig, und die freie Entwicklung der Dichtkunst war gehemmt durch den von der „französischen Akademie“ ausgehenden Regelzwang. (Corneille, Racine, Molière, Boileau, Fénelon.) Die leichte, elegante französische Sprache verdrängte die lateinische als Sprache der Diplomaten und wurde auch in anderen Ländern die Umgangssprache der vornehmen Kreise.

§ 73. Zustände in Deutschland nach dem Dreißigjährigen Kriege.

1. Staatliches Leben. a) Das Reich war, nachdem im Westfälischen Frieden die Unabhängigkeit der Fürsten anerkannt war, wenig mehr als ein bloßer Name. Auf dem Reichstage, der seit 1663 in Regensburg beständig tagte, erschienen die Reichsstände nicht mehr persönlich, sondern ließen sich durch Gesandte vertreten. „Reichsschlüsse“ kamen, da der Geschäftsgang ein sehr schleppender war, nur mühsam zu stande und wurden nicht immer gehalten.

b) Die Fürsten regierten unumschränkt, indem sie die Landstände, die Vertreter des Adels, der Geistlichkeit und der Städte, nicht mehr beachteten; die stehenden Heere, die seit dem Kriege bleibende Staatseinrichtung wurden, verliehen ihnen die Macht dazu. Das Leben an den Höfen war nach französischem Muster eingerichtet; es verlief in Festlichkeiten und Vergnügungen. Mehr als früher sonderten sich die Höfe, auch die kleinsten, von der bürgerlichen Gesellschaft ab, und trat ein Höfling einmal mit einem Bürger in Berührung, so hatte dieser Ursache, auf seiner Hut zu sein.

c) Die Untertanen, die sich nicht mehr als Glieder eines großen Ganzen fühlten, klagten wohl über harte Abgaben und Willkür der Starken, wurden aber im übrigen gleichgültig gegen staatliche und